

Günther, Johann Christian: Reisz Boy und Flor entzwey, gelehrte Gönnerin (17

1 Reisz Boy und Flor entzwey, gelehrte Gönnerin,
2 Und wirf mit froher Hand die finstre Kleidung hin.
3 Der Bliz wird Sonnenschein und vor die Klagelieder
4 Bringt jezt ein Seegensgast den Jubel mit und wieder.
5 Dies sagt ich damahls wohl: So soll, so muß es seyn,
6 Der Himmel schenckt uns oft den bittern Creuzkelch ein,
7 Damit hernach die Lust um desto süßer schmecke
8 Und stets ein Gegentheil des andern Kraft entdecke.
9 O seliger Verlust, o angenehmes Leid,
10 Der Mutter Schwachheit fiel, der Sohn starb vor der Zeit,
11 Das erstlich Geist und Sinn in Angst und Trauer sezet,
12 Doch, eh man sich's versieht, um desto mehr ergözet,
13 Je weher uns vorher der tiefe Riß gethan.
14 Die Musen hören selbst die Post mit Freuden an
15 Und bringen ungesäumt zu reinen Opferflammen
16 Wuntsch, Weihrauch, Laute, Lust und Cederholz zusammen.
17 Ich hör auch, hör ich recht, am Pindus überall
18 Die Kunst Calliopens und ihrer Flöthe Schall,
19 Wobey der Nord verstummt, der Süd aus Ehrfurcht schweiget,
20 Der Bach gelinder rauscht und jeder Baum sich neiget.
21 So zärtlich klang das Lied vom jungen Pollio
22 Im Munde des Virgil, und Orpheus spielte so,
23 Als er Eurydicen, um die er erstlich weinte,
24 Von neuem hinter sich heraufzuführen meinte.
25 Willkommen in die Welt, willkommen, liebstes Kind,
26 In deßen Bilde schon der Eltern Züge sind
27 Und deßen Blut und Geist von ihren seltnen Gaben
28 Den innerlichen Trieb zu Ruhm und Tugend haben.
29 Willkommen, liebstes Kind, willkommen an das Licht,
30 Du bringst viel Freude mit, drum schweig und weine nicht,
31 Und las der Mutter Arm dich gern aus Liebe drücken.
32 Vor warst du ihre Lust, jezt bistu ihr Entzücken.
33 Die Parzen spinnen dir den göldnen Faden lang,

34 Und was Hercynia vom theuren Schaffgotsch sang
35 Und aus Catullens Rohr schon vom Achill geklungen,
36 Das sey auch dir gewünscht, das sey auch dir gesungen!
37 Jedoch mit Unterscheid: Achillens Ruhm war Blut
38 Und oft mehr blinder Zorn als wahrer Heldenmuth;
39 Du wirst im Friede blühen, durch Rath und Klugheit siegen,
40 Ein Schutze der Wittwen seyn und Fürst und Volck vergnügen.
41 Kein Weiser trägt bey uns mehr Nachdruck aus der Welt,
42 Als wem der sechste Carl und welcher ihm gefällt.
43 Der Nachruhm, liebstes Kind, wird auch in späten Zeiten
44 Dein künftiges Verdienst durch manchen Staat begleiten.
45 Ich und Uranie sehn alles schon voraus.
46 Die Weisheit bindet dir den grünen Lorbeerstrauß,
47 Dein früher Zeitvertreib, dein artig Kinderspielen
48 Wird auf die Fähigkeit des reifen Alters zielen.
49 Des Vaters Wissenschaft, Erfahrung und Verstand
50 Gewöhnt dich nach und nach zu sorgen vor das Land.
51 Sein Beyspiel weis dich schon im Leben und Studiren
52 So wie Minervens Rath Ulyßens Sohn zu führen.
53 Sein Muster wird dein Buch, der Hof die Schule seyn,
54 Asträa weiht vor dich bereits ihr Kleinod ein,
55 Und was Papyrius vor dem in Rom gewesen,
56 Das wird das zwölfte Jahr dir an der Stirne lesen.
57 Der Mutter Witz und Geist und feuerreiche Brust
58 Gebiehet auch uns an dir die hoffnungsvolle Lust,
59 Du werdest als ein Haupt berühmter Mäcenaten
60 Durch Vorspruch, Schutz und Huld der deutschen Muse rathen.
61 Ihr Stunden, kommt und eilt, so schnell die Oder rinnt!
62 Schlaf, wachse, leb und blüh, schlaf jezo, liebstes Kind,
63 Du hast vor andrer Ruh dereinst noch viel zu wachen,
64 Ich will indeß davor die Kränze fertigmachen.
65 So singt Calliope, so singt, so sagt sie wahr.
66 Der Himmel blitzt darzu und macht den Ausgang klar
67 Und zwingt mich ebenfalls zu wünschen und zu hoffen,
68 Es steh dir, theures Kind, manch Ehrentempel offen.

69 Mich schmerzet nichts so scharf, gelehrte Gönnerin,
70 Als daß ich jezund nicht mir selber ähnlich bin
71 Und, da ich noch den Stoß der lezten Kranckheit fühle,
72 Mit aller Müh und Kunst nichts Nettes denck und spiele.
73 Denn steckte nicht der Leib den Geist mit Schwachheit an,
74 Den Geist, der alle Glut im Fieber fast verthan,
75 So würd es mich anjezt bey aller Qual vergnügen,
76 Dein kostbar Liebespfand mit Liedern einzuwiegen.
77 Dies wäre meine Lust, dies wäre meine Pflicht.
78 So aber kan mein Herz vor Ohnmacht weiter nicht,
79 Als daß es vor dein Wohl und deines Hauses Glücke
80 Nebst treuer Danckbarkeit verschwiegne Seufzer schicke.

(Textopus: Reisz Boy und Flor entzwey, gelehrte Gönnerin. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/po>)